

Bischhausen, 10. Juli 1924.

Verehrtester Herr Professor!

Da ich nicht weiß, ob ich Sie vor Ihrer Ferienreise noch einmal sehen werde, möchte ich Ihnen nachstehende verbale Mitteilung machen. Auf Anraten von D. Kibel - Frankfurt, der ich dies-
halb um Auskunft bat, habe ich mich um die vakante Pfarrstelle
an der Weipfaffen Kirche in Frankfurt beworben. Die Bewerber wurden
aufgefordert, Personen namhaft zu machen, von denen die Gemeinde
Urteile über sie einholen könne. Ich habe mir erlaubt, auch Ihren
Namen anzugeben, und wäre Ihnen aufrichtig dankbar, wenn Sie, falls
meine Bewerbung dazu führen sollte, auf eine dorthinige Anfrage
in werblichster Weise sich über mich äußern würden. - Daß ich
lebenslang den Wunsch habe, meine Existenz in einem regeren Verhältnisse
zu verpflanzen und Menschen unter meiner Kanzel zu haben, die
sich trotz Piper's These, der selbst unsere sog. Bauernreligion als
weltliches Christentum in Anspruch nimmt, nicht unbedingt mit deren
weltlichen begnügen, sondern bei denen man auch als Pfarrer sich
als nicht allein ausgefallenes Stück innerhalb der heiligen sozialen
Welt wissen darf, werden Sie verstehen. Daß natürlich die Aus-
sichten bei fraglos starker Bewerberzahl nicht gerade groß sind, daß
ich mir trotzdem. Nur möchte ich den Versuch nicht unterlassen.

Bei uns geht es gut, der kleine Günther gedeiht besten sehr
eifrig. Auch seine Mutter ist wieder ganz frisch. Sehr herzlich be-
danke ich, daß wir Sie und Ihre Frau Gem. allzu warmen Tante bei
uns sehen werden. Aber wann überhaupt werden wir damit rechnen
können, daß Sie uns noch einmal die Freude Ihrer Besuche ma-
chen? Wollen Sie ihn nicht vermissen noch einmal endlich auf
Programmen sehen? - Zunächst würde ich Ihnen und Ihrer Frau
Gem. ein Herz voll Erholung in der Schweiz. Sollte ich vor-
her noch Gelegenheit haben, mich persönlich zu verabschieden, so
darf ich Sie voll betrachten.

Mit herzlichem Grusse von Haus zu Haus!

Ihr ergebener

Cohrs.